

Musik in der Schwerelosigkeit

„Ticket To Ride“: Haruko & Hlynur – mit Folkmusikern in einer Weltraumstation

VON TIM MEYER

HILDESHEIM. Würden diese beiden Musiker durch die USA touren, könnten sie sich sicherlich in einer vom Folk geprägten Indie-Szene schnell eine ansehnliche Fangemeinde erspielen. Sie würden nicht mal als Deutsche auffallen, weil sie einfach nicht wie dieses Land hier klingen.

In diese Mischung aus traditionellem Singer-/Songwriter-Tum und einer warmen, melancholischen Zerbrechlichkeit kann man hier nicht hineinwachsen. Man muss sich dafür an einen anderen Ort sehnen. An einen Ort, geprägt von Weite und Einsamkeit. Und irgendwo stehen ein Stuhl und eine Gitarre. Weil diese zwei Musiker es auch noch schaffen, nicht so zu klingen, als würden sie sich diese Musik-Tradition nur wie ein hübsches Kleid überziehen, sind sie eine ganz wunderbare Ausnahme.

Zu der Veranstaltungsreihe „Ticket To Ride“ sollen die Musiker immer drei Gegenstände mitbringen, die wichtig für sie sind. Hlynur Gudjonsson hat einen Anhänger mit einer Eule dabei. Ihn inspiriere dieses Tier, weil es sich nachts die Welt anschaut. Man stellt sich dann auch Hlynur Gudjonsson vor, wie er in der dunklen Krone eines Baumes sitzt, die vorbeiziehenden Menschen beobachtet und leise dazu singt.

Er würde nicht auffallen und wäre der



Wenn Haruko und Hlynur singen, verschmelzen ihre traurigen Stimmen.

Foto: Meyer

perfekte Soundtrack für eine Nacht, in der man das Leben wieder einmal komplett in Frage stellt. Auf seiner Akustikgitarre zupft er eine sparsame und doch sehr musikalische Begleitung und singt über irgendeinen lachenden Kapitän mit

einer Stimme, die an Nick Drake erinnert, aber dabei noch etwas tiefer in ein Glas voller Melancholie geschaut hat. Ja, manchmal wünscht man sich doch, der Grübler in ihm würde es mal schaffen, diesen dunklen Tunnel zu durch-

schreiten und ans Licht kommen. „The sun cannot light the dark in my heart“, singt Haruko alias Susanne Stanglow. Das Licht schafft es nicht bis in ihr Herz. Damit ist sie eindeutig eine Schwester im Geiste von Hlynur Gudjonsson.

Und wenn sich die beiden Musiker zusammen auf die Reise machen, um diese Abgründe zu erkunden, entstehen die besten Momente dieses Doppelkonzertes. Ihre Stimmen ergänzen sich nicht nur ganz wunderbar, sie scheinen sich sogar organisch zu verbinden und etwas Neues zu schaffen. Sie erinnern dann auch an die schönen Duette von Damien Rice und Lisa Hannigan. Großartig.

Auch Haruko hat es mit den gefiederten Freunden. Sie liebe Vögel und schreibe oft Lieder über sie. Wenn sie mit ihrer zarten Stimme singt, klingt es manchmal so, als würde sie sich wirklich in die Lüfte schwingen, aber nicht Halt machen, bevor sie in die Schwerelosigkeit vorgedrungen ist.

Vielleicht entsteht ja dort auch die Musik von Haruko und Hlynur Gudjonsson. Vielleicht treffen sich die beiden Musiker auf einer Weltraumstation mit Joanna Newsom, Nick Drake und Bob Dylan. In irgendeinem Raum gibt es dort oben einen Blick in die Weite des Landes, eine kleine Veranda, Gitarren und viele traurige Gedanken, die vertont werden müssen.